



The intergenerational dialogue as a method to discover mind and spirit –

Der intergenerationelle Dialog als Methode zur Entdeckung des Denkens und des Geistes

Dr. phil. Sonja Ehret

„But the primary purpose of dialogue is not to communicate. It is much deeper. It addresses the blocks in communication, not merely to understand them, but to meet them directly. In dialogue we are ready to raise topics serious enough to cause trouble. But while we are talking we are interested in being aware of whats going on inside us and between us“
(Bohm 1990).

In der dialogischen Sequenz wird das Universelle beim alten Menschen im Dialog mit den eigenen Daseinsthemen verbunden, aus denen dann spezifische rhetorische Stile entstehen. Es stellt sich schließlich die Frage, ob Merkmale des Dialogs und die Erzeugung von Wortbedeutung sich aus anthropologischer Sicht unterscheiden, wenn sehr alte Menschen und Kinder oder Jugendliche in eine solche Konversation eintreten, und wenn man gleichzeitig annimmt, dass Kindheit, Erwachsenenalter und Alter kategorial unterschiedliche Lebensphasen sind, die sich auch in Sprache und Denken niederschlagen. (Ehret, 2018)



Martin Buber: Das Zwischen als Sonderdimension des Daseins, darin das Gespräch als ontologische Sphäre. Das Wort entsteht substantiell aus der Tiefe und erschließt das Unerschlossene.

Hans Georg Gadamer: Verstehen was einer sagt, meint, sich in der Sprache verständigen. Sein, das verstanden werden kann, ist Sprache. Sprechen ist wesentlich Selbstvergessenheit.

Verstehen ist Universalität der Sprache. (Gadamer)

David Bohm: In fact, dialogue is something new to our culture. WE believe that it is an activity that might well prove vital to the future health of our civilization.

Martin Heidegger: Existenzialien des Daseins
Rede – Verstehen –
Befindlichkeit - Verfallen

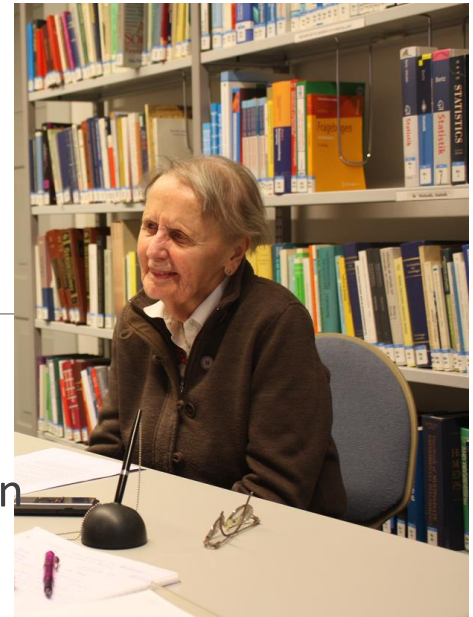


Studentische Selbstreflexionen

- ❖ Ich war fasziniert und inspiriert von den vielen Wegen, in die sich der menschliche Geist entwickeln kann.
- ❖ Ich erfuhr vor allem auch etwas ganz Essentielles: Wie sich echtes Zuhören anfühlt.
- ❖ Ich empfand die Gespräche als ein gemeinsames Teilen von Werten, Erfahrungen und Wissen
- ❖ Ich fühle mich meistens wohler unter Menschen, die älter sind als ich. Es gibt mir viel mehr Sicherheit als nur unter Gleichaltrigen zu sein.
- ❖ Durch die Erzählweise realisierte ich den Unterschied meines kurzen und ihres langen Lebens.
- ❖ Ein alter Mensch kann mit seiner Weisheit und Lebenserfahrung einem jüngeren Menschen viel Wissen weitergeben und auch durch das selbst Erlebte die Geschichte mit all den Schattenseiten verdeutlichen. Auf diese Weise kann die Wiederholung von moralischen Fehlentscheidungen und deren Folgen für ganze Völker verhindert werden, wenn die jüngere Generation bereit ist, aus der Erfahrung der älteren Generation zu lernen. Ich habe manchmal das Gefühl, dass sich eine Generation nur schwer vorstellen kann, dass Menschen einer anderen Generation vor gleichen Fragen und Lebensentscheidungen stehen oder gestanden haben.

Sprache und Denken

- ❖ Eloquent und klar
- ❖ Viele erschienen in ihren Aussagen sehr überlegt und konnten diese viel besser auf den Punkt bringen, als ich es von Menschen aus meinem Alter gewohnt bin.
- ❖ Von hoher Qualität, überlegten genau, sich auszudrücken
- ❖ Worte von tragender Bedeutung, aber nicht schwer zu verstehen
- ❖ Konservative Werte im Denken verankert
- ❖ Argumente der Hochaltrigen verankert im Glauben, in der Natur oder in der Zeit
- ❖ Mahnungen der Alten
- ❖ Sprech-Denk-Prozess bei Alten ausgeprägter
- ❖ Jede Aussage gründlich durchdacht
- ❖ Fast jeder Satz stilistisch formvollendet in Wortwahl und Formulierung



Ich denke, die Motivation der Hochbetagten war es, ihre Lebenserfahrung und Weisheit dazu zu nutzen, andere Menschen zu inspirieren und sich selbst inspirieren zu lassen.



Und was genau ist mit dem Begriff Weltvernunft gemeint? [Student E.]

Na ja, alle diese positiven Dinge wie Umweltschutz und Frieden. [Frau M., 91]

Und wo ist der Sitz der Weltvernunft? [Student E.]

In dem Kopf jedes Menschen. [Frau M., 91]

Ja genau. [Student E.]

Die Morphologie des Dialogs

- ❖ Unendlicher Formenreichtum, der kontinuierlich universelle Elemente hervorbringt
- ❖ Beginn und Ende spontan
- ❖ Grundordnung vorhanden, „aber nichts kann angeordnet werden, der Gang ist des Geistes, und mancher entdeckt, was er zu sagen hatte, nicht eher, als er den Ruf des Geistes vernimmt.“ (Buber 1994)

Beispiele Beginn

Gegenseitige Achtung, echte Freundlichkeit und daseinsthematische Nähe sind starke Indikatoren dafür, dass ein Gespräch sich in einen Dialog wandelt. Auch kohärentes, konjunktives oder synchrones Sprechen befördert Dialogpartner in den dialogischen Modus.

Beispiele Ende

Imperative wie Aufforderungen, Mahnungen, Gebote wie auch häufig mit Sprichwörtern, geflügelten Wörtern oder Gedichten oder universellen Weisheiten.

Inhalte

Universelle sprachliche Einheiten, deren Inhalte kategorisierbar sind. Sphären der Kunst und Ästhetik, der Logik und Mathematik, der Symbolik und des Religiösen, der Natur und des Schicksals bilden sich heraus. Sie sind häufig, aber nicht immer daseinsthematisch aus dem Individuellen heraus bestimmt.

Verstehen der Gedankenführung wird erleichtert

Während des Dialogs Reflexion über eigene Gedankenführung kaum möglich

Reine Propulsivität: Vorwärtsstrebendes Ausgerichtetsein auf die eigene Leitidee von schöpferischer Qualität. In Kindheit und Alter am stärksten. (Ehret 2010)

Logik im Dialog

Montessori, vermutlich hat sie recht. Verwaorlosten Kindern fehlen Werte. Werte werden in Familien vermittelt (Böhme, stud.)

Wenn es keine Familien gibt, dann fehlen Werte (Hesselbach, 91)



Ethik im Dialog

Wie kommt überhaupt ein Mensch dazu, einen Revolver auf einen anderen zu richten? Was ist da innendrin kaputt? (Inge Burck, 93 im Dialog)

Burck:

Was ist da in mir drin, dass ich jemandem anderen weh tun will?

Böhme: Stud. Mathematik:

Wenn es angeboren ist, ist es nicht gut, wenn es Erziehung ist, ist es nicht gut.



Studentin: Bei Bildung sind wir wieder beim Thema Gleichheit. Alle möchten ein Abitur und studieren dürfen. Alle möchten gleich sein. Ich hätte mir nie erlauben können, eine Ausbildung zu machen. Plötzlich sind Berufe nicht mehr gleichwertig, die früher gleichwertig waren.

Zieboll: Mit Bildung steht und fällt alles. Aber biologisch stellen wir doch die Natur auf den Kopf.

Studentin: Mit der Karriere der Frau?

Zieboll: In Uganda wundert man sich, wenn eine Frau mit 26 noch keine Kinder hat.

Studentin: Haben wir die Natur oder alte Konventionen auf den Kopf gestellt?

Zieboll: Beides! Das Problem ist vielschichtig sowie das ganze Thema, das wir heute behandeln. Da ist der Mensch ein ewig Lernender.

(Dialogsequenz endet)



Zieboll: Nach dem Krieg hatte ich viermal die Gelegenheit, meine schlesische Heimat zu besuchen und ich war zweimal in meinem Elternhaus. [aus dem er und seine Familie vertrieben wurden] Ich hab diese Besuche vorbereitet. Das ist die Gastfreundschaft im Osten, die wir so hier nicht kennen. Und beim zweiten Mal haben wir die Menschen kennengelernt, die im Untergeschoss wohnen. Und wir saßen in unserer alten Küche und waren dort zu Gast. Da sehen Sie wieder, der Mensch ist im Grunde gut und wenn er anständig behandelt wird, ist er nochmal gut. Das Thema heute hat im Grunde zwei Seiten: Eine allgemeine Betrachtung und eine stark individuell abhängige Seite.

Studentin 1: Mein Großvater ist auch aus Schlesien, aus Goldberg vertrieben worden. Ich traue mich nicht, dorthin zu fahren. Was würden Sie mir raten?

Zieboll: Schlesien ist ein wunderschönes Land. Der deutsche Einschlag wird von Jahr zu Jahr weniger. Die Polen, die dort leben sind selbst Vertriebene durch die Verschiebung der Grenzen nach Westen geworden. Bis Willy Brandt in Warschau vor einem Denkmal einen [zeigt einen Kniefall an] machte. Das war eine unmissverständliche Geste. Ja, wenn Sie so eine Reise gut vorbereiten, kann ich ihnen dazu raten. Traumhaft schöne Landschaften. Die Westgebiete prosperieren. Und im Osten Polens ist die Armut.

Studentin 2: Die EU ist nicht für alle gut, nicht alle profitieren.

Zieboll: Das sind Geburtsschwierigkeiten.



Ursula von Dallwitz mit kolumbianischer Studentin im Dialog (Format: Eristisches Gespräch)



Von Dallwitz, 94: *Lebensschutz, Tötungsverbot. Wie sehen Sie das?*

Studentin, Kolumbien: (...) *Aber ich überlege mir, wenn Menschen so schlimme Sachen gemacht haben, dann frage ich mich, ob.....*

v. Dallwitz: ... *es nicht angebracht wäre? Also ich muss sagen, nachdem ich Sterben erlebt habe. Ist das Leben für mich so etwas unheimlich Kostbares, so etwas Unwiederbringliches, dass kein Mensch das Recht hat, das Leben von jemanden zu nehmen. [Munoz: Ja. Stimmt] Das Leben wird ausgehaucht und es ist nicht wieder da, es ist nichts mehr da. Ich habe Schwierigkeiten jetzt, eine Mücke totzuschlagen, denn es ist etwas Endgültiges, es ist nicht mehr zu reparieren.*

Studentin: *Manchmal gibt es aber so Fälle....*

v. Dallwitz: *Ich denke, solange ein Mensch lebt, hat er immer noch die Möglichkeit, sein Leben zu gestalten. Die Resozialisierung oder die Besserung ist es. Wenn er jemanden getötet hat, kann er einen Entwicklungsprozess machen, dass er einen Sinneswandel hat. Es gibt nicht mehr die Chance für ihn, wenn er tot ist.*

Studentin: *Wenn Menschen Todesstrafe bekommen, weil sie so schlimme Sachen gemacht haben, dann zahlen sie nicht dafür, weil sie tot sind.*

v. Dallwitz: *Man entscheidet immer in Grautönen, das ist die Schwierigkeit.*

Aus transdisziplinärer Sicht ist eine solche dialogische Potenzialität, die sich in eine gewisse ethische Perfektibilität überführen lassen sollte, auch als eine Aufgabe künftiger Sozial- und Bildungspolitik anzusehen. Andernfalls könnte eine kommunikative Verarmung in menschlichen Grundsituationen des Lebens die Folge sein und ein erfülltes Leben verhindern.

Ehret 2018

Burck: *Ich habe so unendlich viel erlebt im Leben, Schönes, Schlimmes, dass ich das irgendwo jetzt verarbeite. Wie ein Strauß mit Blumen, den man hinstellt, wo keine mehr reinpasst. Es ist schön, hier zu sein. Ich erlebe mein Leben intensiv.*

Graulich: *Für mich ist es auch so, weil so viel vor mir liegt.*



In einem Gespräch mit Frau Burck über die Wahrnehmung von Zeit erkannte ich mich selbst in den Erzählungen über ihr jüngeres Ich wieder.

(Clara Graulich, Studentin der Politikwissenschaft, Selbstreflexion 5 Wochen später)

Zum Weiterlesen

Sonja Ehret (in Vorb.): Menschenbildung zwischen Jung und Alt.
Münster: Lit Verlag.



Handlungsanweisung

Kernstruktur

Dyadisches Gespräch von Jung und Alt

Medium sind spezifische vorbereitete Fragen

Variationen

Alter

Triaden und größere Einheiten

Studentischer Moderator

Öffentlicher Raum (Schule, Bibliothek.....)